

RESTRICTED

75-892-1
Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1948/56

V e r n e h m u n g

von Herrn Dr. Konrad August Berner Fenge
Referent VII, bzw. V der Präsidialkanzlei
durch Mr. Larry L. SOLTF
auf Veranlassung von Herrn Dr. Fests
am 28. November 1947, 10,00 bis 11,15 Uhr
Stenograph: Herr Gerhard Dörner

FRAGE: Wollen Sie mir bitte Ihren vollen Vor- und Nachnamen angeben?

ANTWORT: Konrad August Berner Fenge.

F.: Herr Dr., bitte sprechen Sie mir den Eid nach:
Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen, daß ich die
reine Wahrheit sagen, nichts hinzufügen und nichts
verschweigen werde, so wahr mir Gott helfe.

A.: Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen, dass ich die
reine Wahrheit sagen, nichts hinzufügen und nichts
verschweigen werde, so wahr mir Gott helfe.

F.: Herr Dr., Sie sind sich bewusst, dass Unterlassungen
in Ihrer Aussage ebenso schwerwiegend sind wie falsche
Aussagen.

A.: Ich bin mir dessen bewusst.

F.: Bitte schildern Sie mir nun in kurzer Form Ihren Lebens-
lauf.

A.: Ich wurde am 26. Januar 1909 in Potsdam geboren. Mein
Vater war dort Professor. Ich besuchte dort die Schule
und machte 1927 mein Abiturienten - Examen. Nun stu-
dierte ich in Berlin Jura und machte 1931 am Kammer-
gericht mein erstes juristisches Staatsexamen. Bis
1935 war ich Referendar an verschiedenen Gerichten des
Kammergerichtsbezirkes. In der Zwischenzeit hatte ich
1932 meinen Doktor gemacht und 1933 mein grosses

Staatsexamen. Ich hatte beide Examen mit dem Prädikat "Lobenswert" gemacht. Auf Grund dieses Doppelprädikates wurde ich nun dem Justizminister vorgestellt und dieser nahm mich ins Justizministerium.

F.: Wer war das?

A.: Görtner.

Der Vorstand des Prüfungsausschusses hatte mich in seine Abteilung geholt und zwar in die Abteilung Strafrecht. Am 1.10.1938 wurde ich als Regierungsrat, bzw. Landgerichtsrat in die Präsidialkanzlei versetzt.

Am 29.8.1939 kam ich dann zur Wehrmacht, wobei mein erster Dienstgrad Leutnant und mein letzter Oberleutnant war.

F.: Wie lange waren Sie bei der Wehrmacht?

A.: Bis Ende des Krieges. In der Zwischenzeit war ich vom November 1940 bis August 1941 UK gestellt.

F.: Wo waren Sie da?

A.: Wieder in der Präsidialkanzlei bei MEISSNER. In dieser Zeit hatte ich das Referat Treddienstehrenzeichen und Uniformen.

F.: Was hatten Sie vorher für ein Referat?

A.: Vorher hatte ich das persönliche Referat MEISSNER's, das gleichzeitig Gnadensuchen, Glückwünsche usw. umfasste.

F.: Wie hieß das spätere Referat, das Sie während der UK - Stellung hatten?

A.: Das war das Referat von WULFEN. Dieser Herr war bei der Wehrmacht als Kommandant von Potsdam und ist als solcher später auch gefallen. Im Übrigen möchte ich noch bemerken, dass ich am 1.9.1941 zum Oberregierungsrat befördert wurde. Denn wurde ich nicht mehr befördert.

F.: Wann traten Sie der Partei bei?

A.: Ich wurde am 1. Mai 1933 Mitglied der NSDAP.

F.: Wissen Sie Ihre Mitgliedsnummer?

A.: Nein.

F.: Waren Sie Mitglied sonstiger Gliederungen?

A.: Seit Juli 1933 war ich Mitglied der SA.

F.: Was war dort Ihr letzter Dienstgrad?

A.: Bis 1939 war ich Stabsführer; als ich dann in der
Ersatzdienststelle war, trug ich die Uniform eines
SA - Stabsführers IV. Im Kriege wurde ich dann zum
Oberstabsführer und Hauptstabsführer befördert. Ausserdem
war ich Mitglied der NSV und des NS Juristenbundes ohne
Funktionen.

F.: Haben Sie der SS angehört?

A.: Nein.

F.: Ich möchte mich nun mit Ihnen über Ihr Referat VII unter-
halten, also über die Zeit vom 1.10.1933 bis 29.9.1939.

A.: Praktisch bin ich bereits Ende Juli weggegangen, da ich
ab Ende Juli 1939 im Haag an einem Kurs für Internationales
Recht teilnahm.

F.: Wann wurden Sie Leiter des Referates?

A.: Sofort.

F.: So sagen Sie also praktisch die Sache auf?

A.: Nein, ich hatte einen Vorgänger in Assessor LUTHER.
Der gefiel irgendwie nicht und ging dann weg.

F.: Worin bestand die Aufgabe des persönlichen Referenten
MEISSNER's?

A.: Die Post MEISSNER's wurde von seinen Damen geöffnet und
ging unmittelbar an ihn; nicht über mich, wie das sonst
bei einem persönlichen Referenten üblich ist. Da waren oft
Eingänge von Leuten, die sich an ihn persönlich wendeten.
Da schrieb er dann drauf; Fenge mit Rücksprache.
Ich las mir daraufhin das Schreiben durch, ging zu ihm hin,
entwarf das Antwortschreiben, was ihm dann zur Unterschrift
vorgelegt wurde.

F.: Was waren das für Sachen?

A.: Das waren Sachen verschiedenster Gebiete. I.B. Kriegskameraden, die sich um Unterstützung bewarben, oder Leute, die irgendwie Beiträge von Büchern haben wollten, Leute, die von ihm erwarteten, dass er sie zum Führer bringt usw. Ein weiteres Gebiet meines Referates war folgendes: Wenn ausländische Botschafter ihren Dienst antraten, machten sie vorher ihren Besuch bei MEISSNER. Ich hatte dann die Herren zu empfangen und zu ihm zu bringen. Manchmal bot er sich bei dieser Gelegenheit dann auch, ihn dort oder dorthin zu begleiten.

F.: Konnten Sie MEISSNER gut?

A.: Es war in der Regel, dass man ihn täglich sah.

F.: Wie war es nun in Gnadensachen?

A.: Die Gnadensachen zerfielen in zweierlei Sachen: Einmal die Todes - Strafesachen und zum andern Male die Hoch- und Landesverratsachen. Bei Todesstrafen, rein krimineller Art, kam ein Bericht des Justizministers, der die Tatbestände und Begründung für die Vollstreckung oder Begnadigung enthielt. Die Sachen gingen an den Minister und der schrieb seinen Namen darauf. Ich bekam nun die Sachen, las sie mir durch und sog aus diesen 3 oder 4 Seiten die wesentlichsten Punkte zusammen und ging damit zu dem Minister hin. Der Minister ging dann, vielleicht alle Wochen oder alle 14 Tage, mit den Dingen zu HITLER. Wenn er vom Vortrag zurückkam, schrieb er dann drauf Begnadigung oder Vollstreckung. Dann bekam ich die Sachen wieder und ich teilte dann dem Justizminister die Entscheidung des Führers mit. Es wurden da bereits am Anfang vom Justizminister 2 Urkunden beigelegt, eine für Vollstreckung und eine für Begnadigung. Die in Frage kommende wurde ausgefüllt nach der Entscheidung des Führers und die andere vernichtet.

Bei Landesverrat wurden die Sachen mir vorgelegt, wenn begnadigt werden sollte. Auf einer Liste standen 20 oder 30 Leute drauf mit kurzer Angabe der Tat, evtl. auch der bereits teilweise vollstreckten Strafen. Das wurde von uns in eine noch kürzere Form gebracht und jedes Mal, wenn WEISSNER zu HITLER ging, nahm er eine solche Liste mit. Dann ging wieder ein Bescheid an den Justizminister, genehmigt oder nicht genehmigt.

Ich habe nie erlebt, dass ein Mann nicht begnadigt wurde.

F.: Sie wollen sagen, dass der Führer immer begnadigt hat?

A.: Bei diesen Listen doch. Es waren ja doch meist harmlose Fälle, die der Justizminister einreichte.

F.: Das leuchtet mir nicht ganz ein.

A.: Ich kann mich nicht erinnern, dass manche Leute ausgestrichen wurden aus der Liste der Begnadigungen.

F.: Hat denn WEISSNER nicht in den meisten Fällen selbst entschieden?

A.: Demals hat er nie selbst entschieden.

F.: Später doch! Das weisse ich.

A.: Später ist es durchaus möglich. Ich habe am Rande gehört, dass nach Kriegsbeginn die ganze Sache anders gehandhabt wurde auf Grund irgend einer neuen Verordnung.

F.: HITLER hat also meistens begnadigt?

A.: Meistens.

F.: Das kommt mir aber komisch vor. Landesverräter sollten doch sonst kaum begnadigt werden?

A.: Vielleicht hat man ihm gesagt, dass die Fälle, die vom Justizminister kommen, meist harmlose Fälle wären.

Z.B. wenn jemand ein Flugblatt verteilt hat oder vielleicht 10 Pfennig für die Rote Hilfe gegeben hat.

F.: Stund denn auch manchmal drauf, ob der Mann Ausländer ist oder Jude?

- A.: Das war wahrscheinlich irgendwie erwähnt; ich weise das nicht genau. Ich kann mich aber bestimmt nicht erinnern, dass irgendwelche Leute aus der Liste gestrichen wurden. Das hätte mir ja Arbeit bringen müssen.
- F.: Das hätte nicht mehr Arbeit gebracht als sonst noch.
- A.: Bei Landesverräteressen waren ja keine Urkunden mitgekommen. Da wurde einfach mitgeteilt, die auf der Liste stehenden seien begnadigt, und dieser nicht, wenn es mal vorgekommen wäre.
- F.: Sie glauben also, dass wegen Landesverrat niemals jemand hingerichtet wurde?
- A.: Das will ich nicht sagen. Wenn eine Todes - Strafsache kam, so kam sie in besonderen Bericht des Justizministers.
- F.: Das andere, was Sie bis jetzt erzählten, waren also nur Gefängnisstrafen?
- A.: Ja.
- F.: Wie war es bei den Todesstrafen bei Hoch- und Landesverrat?
- A.: So weit ich da nachdenke, kann ich nicht sagen, ob da welche begnadigt wurden.
- F.: Glauben Sie, dass HITLER solche Leute begnadigt hat?
- A.: Nein, das glaube ich nicht. Ich weise, dass er auf dem Standpunkt stand, ein Hoch- oder Landesverräter könne nicht begnadigt werden. Ich kann mich wirklich nicht erinnern, dass einer begnadigt wurde.
- F.: Wie hat WEISSNER die Sache angesehen? Er musste doch seinen Namen unter HITLER's Bescheid setzen.
- A.: Er hat sich die Sachen immer überlegt und hat sich im Grunde dem Vorschlag des Justizministers innerlich angeschlossen.
- F.: Hätte er HITLER unstimmen können?
- A.: Das ist schwer zu sagen, weil ich nie den Vortrag beobachtete.

F.: Ging er nicht zu HITLER mit einer Vortragnotiz?

Schrieb er nicht auf die Listen drauf: Bitte um Vortragnotiz?

A.: Baren kann ich mich nicht mehr so erinnern. Ich weisse, ich habe sie immer durchgearbeitet und habe auch Notizen gemacht. Ich weisse aber nicht mehr, ob er diese Notizen übernommen hat oder ob er sich seine eigenen Notizen machte.

F.: Glauben Sie, dass es ihm möglich gewesen wäre, HITLER durch die Art seines Vortrages zu beeinflussen?

A.: So weit er HITLER geschildert hat, gab es da eigentlich wenig Möglichkeiten. Er schilderte ihn als spodikatisch.

F.: Hat MEISSNER Angst vor ihm gehabt? Was sagte er Ihnen denn persönlich über die Sachen?

A.: Die Sache war in der Regel so, dass er meist immer sagte, dass das, was der Justizminister sagte und vorschlug, richtig sei und dann sagte er: "Schön, hier ist aber ein Mann, der hingerichtet werden muss!"

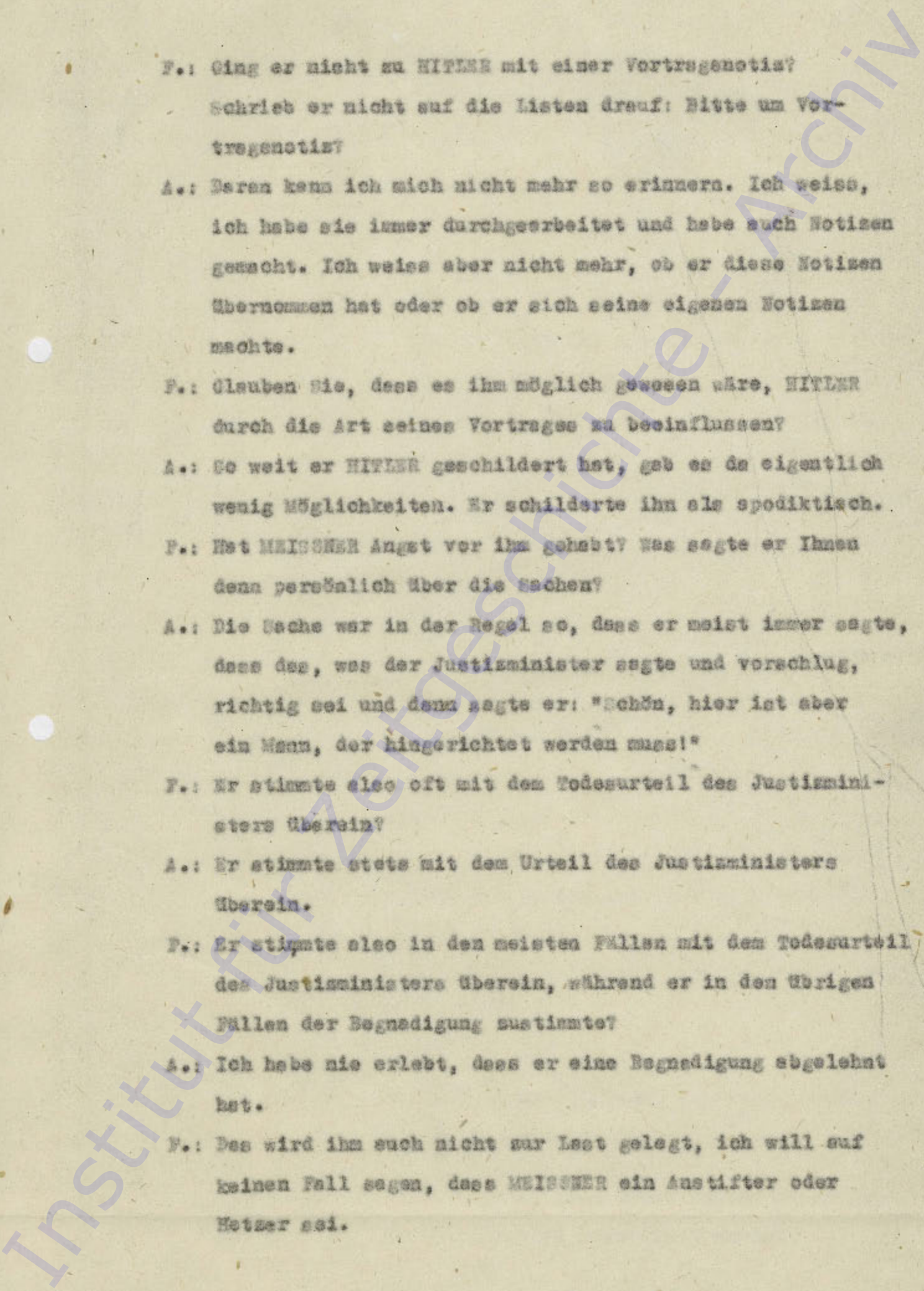
F.: Er stimmte also oft mit dem Todesurteil des Justizministers überein?

A.: Er stimmte stets mit dem Urteil des Justizministers überein.

F.: Er stimmte also in den meisten Fällen mit dem Todesurteil des Justizministers überein, während er in den übrigen Fällen der Begnadigung zustimmte?

A.: Ich habe nie erlebt, dass er eine Begnadigung abgelehnt hat.

F.: Das wird ihm auch nicht zur Last gelegt, ich will auf keinen Fall sagen, dass MEISSNER ein Anstifter oder Hetzer sei.



A.: Wenn Sie mich fragen, wer WEISSNER sehr weich im Sinne des vergangenen Regimes in Urteilsachen.

F.: Man kann also sagen, er stimmte im dem Urteil des Justizministers zu und trug so dem Führer vor?

Ja: Ja.

Ich kann mich da an einen Fall erinnern. Es kam da im Herbst 1938 ein Gesetz gegen die Autofallenleute.

Damals nahm die Geschichte Überhand. Die Sache war so: Es nahm sich, sagen wir in Nürnberg, jemand eine Taxe, fuhr damit ausserhalb in entlegene Gegenden, meist nachts, und drussen wurde der Chauffeur geplündert, wobei er ja nicht unbedingt ermordet werden musste. Dagegen wurde nun damals ein Gesetz erlassen.

F.: Das ist aber ein rein krimineller Fall. Es nimmt kein Mensch des HITLER oder WEISSNER Übel, dass sie Begnadigungen von zum Tode Verurteilten Schwerverbrechern ablehnten. Das ist in jedem Lande so, dass Schwerverbrecher zum Tode verurteilt werden. Wir wollen also die kriminellen Fälle weglassen. Ich möchte mit Ihnen lieber über Hoch- und Landesverrat sprechen. Sie können sich doch sicher an Hoch- und Landesverratsfälle erinnern! Hat da jeweils drauf gestanden, ob der Mann ein Ausländer oder ein Jude war? Hat das bei HITLER einen Unterschied gemacht?

A.: Ich glaube es nicht.

Ich muss da aber noch etwas einfügen. Ich weiss nicht, inwieweit Hoch- und Landesverratsachen von der Adjutantur der Wehrmacht vorgelegt wurden.

F.: Ich möchte nicht behaupten, dass diese Sachen ausschliesslich von der Präsidialkanzlei bearbeitet wurden.

A.: Ich kann es nicht 100%ig auf meinen Eid nehmen, ob Landesverratsachen durch die Präsidialkanzlei gingen. Hochverratsachen gingen aber durch.

F.: Dann sagen wir also so: Es gingen, so weit Sie sich erinnern können, Landesverrättersachen, bestimmt aber Hochverrättersachen durch die Präsidialkanzlei. Stimmt das?

A.: Ja.

F.: War WEISSNER Mitglied der NSDAP?

A.: Ja, er hatte ja das Goldene Ehrenzeichen bekommen.

F.: Wer bezahlte seine Mitgliedsbeiträge?

A.: Das weiss ich nicht. Vielleicht hat er es selbst gemacht, vielleicht hat es Herr GILLENBERG gemacht. Ich habe mich nie darum gekümmert. Ich kann aus persönlicher Tätigkeit sagen, dass ich nie ein Schreiben seiner Ortsgruppe gesehen habe. Er hat jedenfalls nie darüber gesprochen, ob oder dass er Parteimitglied ist; er trug aber immer das Ehrenzeichen.

F.: Glauben Sie, dass er Parteigenosse war?

A.: Demals erregte es in den Kreisen der nationalsozialistischen Grössen einiges Aufsehen, dass er das Ehrenzeichen bekam. Ausserlich war er jedenfalls gleichgestellt.

F.: An und für sich ist er durch das Ehrenzeichen Parteigenosse geworden?

A.: Das weiss ich nicht. Ich weiss nur, dass er das Ehrenzeichen trug. Versammlungen hat er nie besucht und die Verleihung war ja vor meiner Zeit.

F.: Wie war WEISSNER's Einstellung zur Partei und Politik HITLER's?

A.: Zur Partei stand er immer in einiger Reserve, denn er war ja an sich kein Parteigenosse; es kam da ein gewisser Gegensatz heraus. Jedenfalls war er gegen alle radikalen Tendenzen eingestellt.

F.: Was hatte er mit Konzentrationslagern zu tun?

A.: Gar nichts.

F.: Haben Sie von Konzentrationslager Hohenstein gehört?

A.: Nein, das höre ich heute zum ersten Male von Ihnen.

F.: Kennen Sie einen Ingenieur WEISS?

A.: Nein.

F.: Hat WEISSNER persönliche Vorteile gehabt ausser seinem Gehalt und seiner schönen Wohnung? Hat er sich persönlich bereichert?

A.: Nein. Er war immer sehr stolz darauf, dass er bisher noch nichts bekommen hat. Er erzählte mir einmal, dass HITLER einem Herrn Land gegeben hat, damit er sich in Bayern eine Villa bauen kann und er konnte nicht verstehen, dass der das angenommen hatte. WEISSNER hatte sich ja auch eine Villa am Schliersee gekauft und er war stolz, dass er das nicht mit solchen Mitteln tun brauchte. Als ich im Kriege mal auf Urlaub war, erzählte er mir, dass er zu seinem 60. Geburtstage ein Bild von HITLER bekommen habe von SCHENBACH.

F.: Hat er nicht eine Reitschule gehabt?

A.: Ich weiss, dass er geritten hat in einem Tatassal im Tiergarten.

F.: War er irgendwie beteiligt an dem Tatassal?

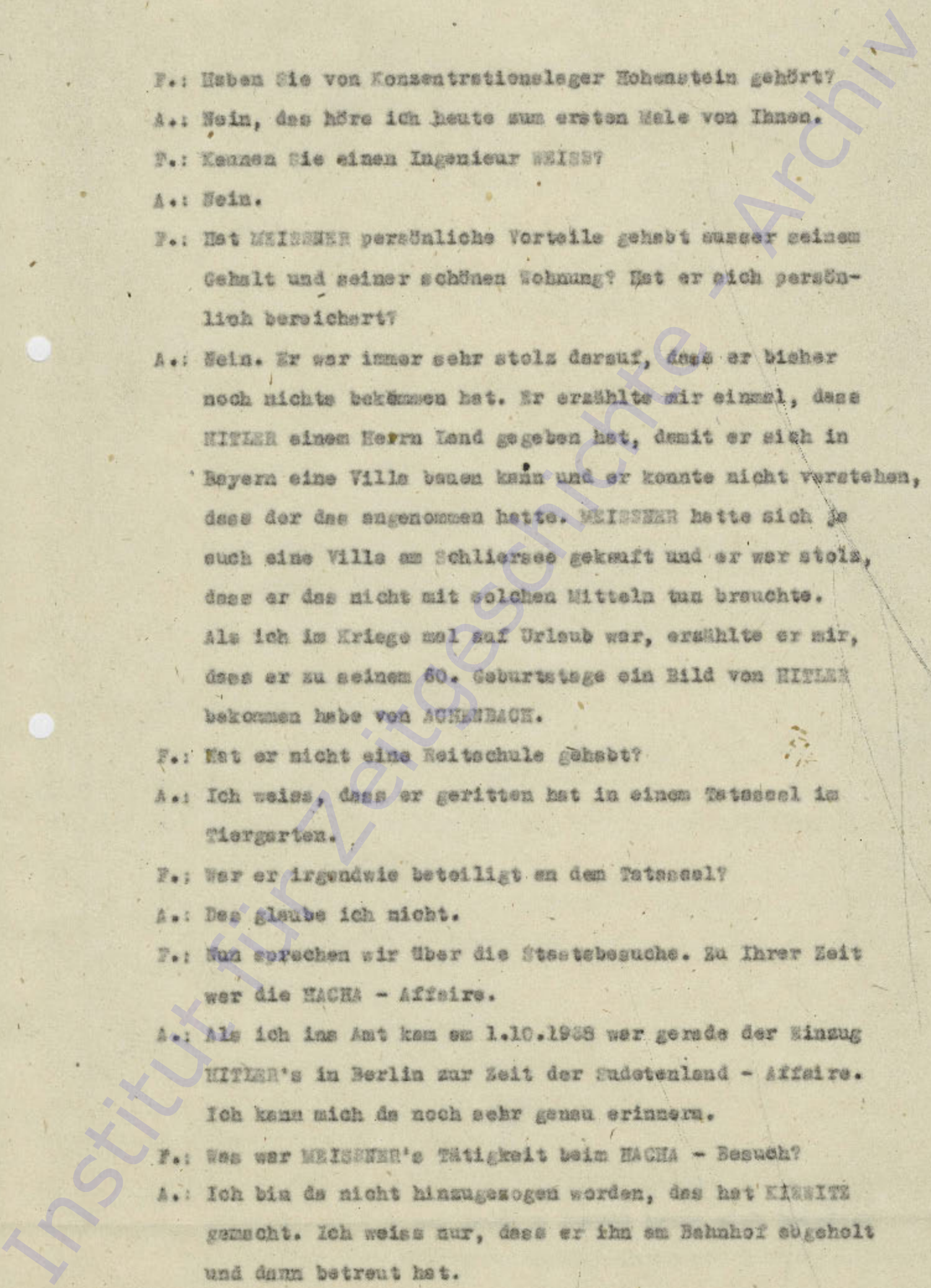
A.: Das glaube ich nicht.

F.: Nun sprechen wir über die Stetsbesuche. Zu Ihrer Zeit war die HACHA - Affaire.

A.: Als ich ins Amt kam am 1.10.1938 war gerade der Einzug HITLER's in Berlin zur Zeit der Sudetenland - Affaire. Ich kann mich da noch sehr genau erinnern.

F.: Was war WEISSNER's Tätigkeit beim HACHA - Besuch?

A.: Ich bin da nicht hinzugezogen worden, das hat KISSITZ gemacht. Ich weiss nur, dass er ihn am Bahnhof abgeholt und dann betreut hat.



F.: War er bei der Besprechung HITLER - HACHA dabei?

A.: Das weiss ich nicht.

F.: Hat er Ihnen darüber etwas erzählt?

A.: Er hat nachher von HACHA's Besuch erzählt, und zwar Ausserlichkeiten, z.B. dass HACHA seine Tochter mitgebracht habe, dass ihm schlecht geworden sei in der Besprechung und dass er sich um einen Arzt bemüht habe.

F.: Also war er dabei?

A.: Ich weiss allerdings nicht, ob er oder KISSITZ mir das erzählt hat.

F.: KISSITZ war dabei?

A.: Er ist mit WEISSNER gewesen. Sie haben erzählt, sie hätten sehr lange gewartet. Ich kann es aber nicht auf meinen Eid nehmen, weil ich nicht dabei war.

F.: Hat er Ihnen nicht erzählt, dass HACHA erpresst wurde?

A.: Nein.

F.: Wie war das mit MATSUOKA 1941?

A.: Wann war das bitte?

F.: Juni, Juli.

A.: Damals war ich in dem anderen Referat und hatte damit nichts mehr zu tun.

F.: Wie war es mit dem Besuch WEISSNER's in Italien, als HITLER zu Mussolini fuhr 1938 vor dem Anschluss Österreichs?

A.: Das war vor meiner Zeit.

F.: Und beim slowakischen Minister TISO?

A.: TISO war einen Tag vor HACHA da.

F.: War da WEISSNER auch dabei?

A.: Da hat er ihn sicher auch abgeholt und dann wieder abgegeben. TISO's und HACHA's Besuch haben sich heimlich abgespielt, man erfuhr davon erst durch die Zeitung. Bei TISO hörte man von den Antadlern, gestern sei wieder jemand da gewesen: TISO.

Ich weise, dass WEISSNER nichts von dem TISO - Besuch erzählt hat, weil an dem Tage etwas dicke Luft war. Es war am 12. und 13. März. Und am 13. März war ja WEISSNER's Geburtstag. Ich hatte ihm nun einen Bescheid zur Unterschrift vorgelegt und da hatte die Sekretärin bereits auf das Original hingeschrieben: Gen. Weisner. So fand ich denn die Akte vor mit einem Zettel von ihm, auf dem einige böse Zeilen deswegen standen. Ich zog es also vor, ihm für 2 bis 3 Tage nicht zu begegnen. So weisse ich, dass er nichts erzählt hat von dem TISO - Besuch.

F.: Wussten Sie, dass KISWITZ beim Belgischen König war?

A.: Ja.

F.: Kannten Sie seine dortige Aufgabe?

A.: Allgemein wusste ich, dass er den Belgischen König zu betreuen hatte.

F.: Wie weit befasste sich KISWITZ mit dem belgischen Golde, das inzwischen in die unbesetzte Zone Frankreichs transportiert worden war?

A.: Davon weisse ich nichts. Ist das unmittelbar nach dem Einmarsch gewesen?

F.: Ja.

A.: Da war ich ja im Felde, da weisse ich gar nichts. Ich weisse nur, dass KISWITZ eine Art Gesellschafter für den Belgischen König war und später auch ins Gefängnis gekommen ist.

F.: Kannten Sie Oberregierungsrat VOGEL?

A.: Ich kannte in Potsdam einen Herrn VOGEL, der mit mir studiert hatte. Ob der das ist, weisse ich nicht.

F.: Herr DR. LÜPKES war Ihr Nachfolger. Wie lange kannten Sie ihn?

A.: Ich lernte ihn erst kennen, als ich im August 1940 nach Berlin auf Urlaub kam.

F.: Kennen Sie ihn persönlich?

A.: Nein.

Er hat denn das Referat übernommen und auch dann einfach nicht mehr abgegeben, als ich im Kriege wieder dort war.

F.: Wie stand erazu den Guedensechen?

A.: Ich weiss nicht, jedenfalls hat er die ganze Sache anders gehandhabt, da muss diese Kriegsregelung dazwischengekommen sein. Ich weiss nur, dass im September 1933 eine andere Regelung kam, dass der Justizminister wohl mehr Sachen zu eigener Entscheidung hatte.

F.: Glauben Sie, dass WEISSNER über Vorgänge in Konzentrationslagern informiert war zu Ihrer Zeit?

A.: Das glaube ich nicht. Berichte hat er jedenfalls nie zu sehen bekommen und er hat auch kein Konzentrationslager besucht.

F.: War er nun über die grausamen Vorgänge informiert?

A.: Nein, das glaube ich nicht.

F.: (Mr. WOLFF zeigt dem Zeugen Dokument 786 FS)

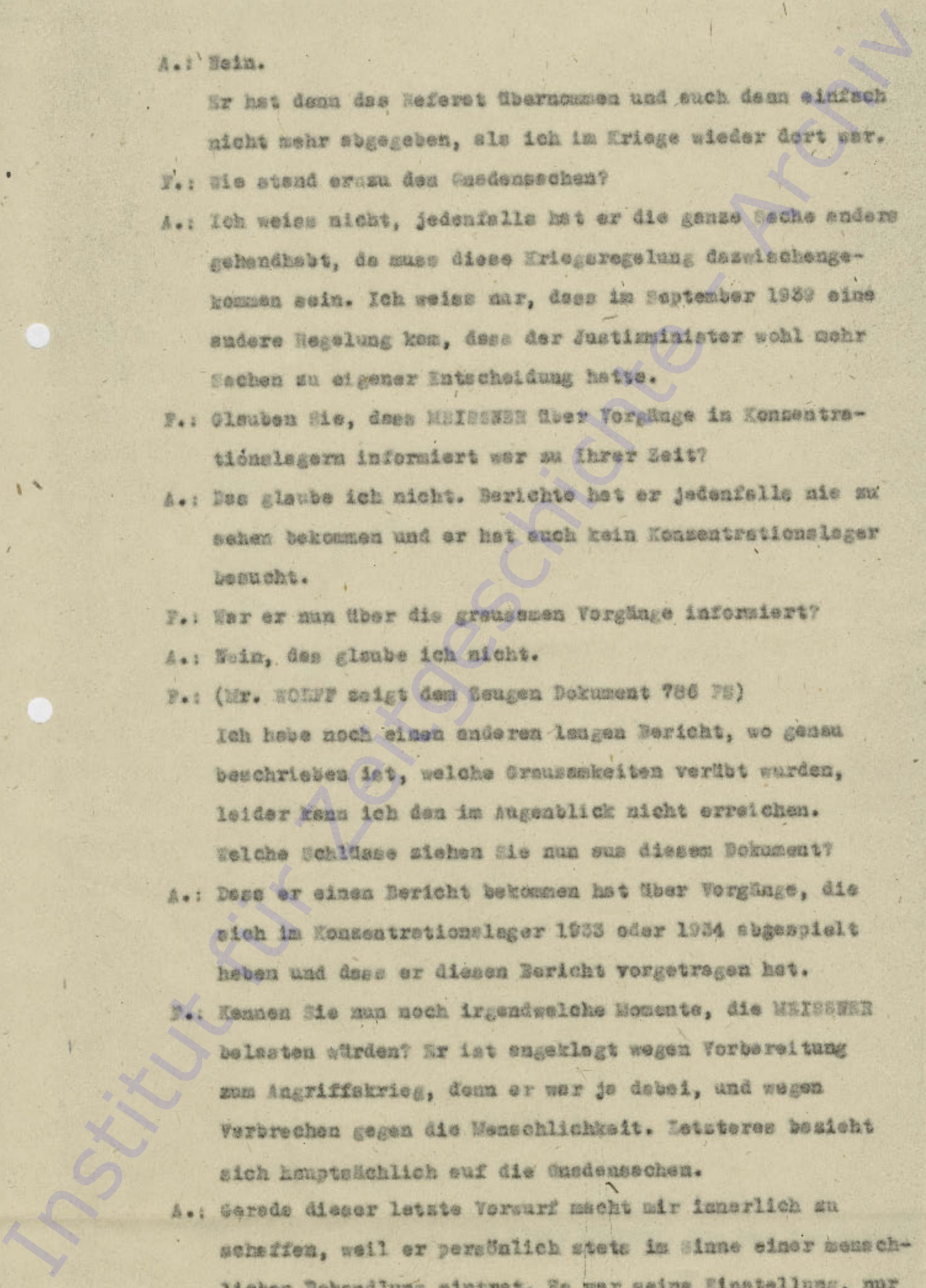
Ich habe noch einen anderen laugen Bericht, wo genau beschrieben ist, welche Grausamkeiten verübt wurden, leider kann ich den im Augenblick nicht erreichen.

Welche Schlüsse ziehen Sie nun aus diesem Dokument?

A.: Dass er einen Bericht bekommen hat über Vorgänge, die sich im Konzentrationslager 1933 oder 1934 abgespielt haben und dass er diesen Bericht vorgetragen hat.

F.: Kennen Sie nun noch irgendwelche Momente, die WEISSNER belasten würden? Er ist angeklagt wegen Vorbereitung zum Angriffskrieg, denn er war ja dabei, und wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Letzteres bezieht sich hauptsächlich auf die Guedensechen.

A.: Gerade dieser letzte Vorwurf macht mir innerlich zu schaffen, weil er persönlich stets im Sinne einer menschlichen Behandlung eintrat. Es war seine Einstellung, nur ja nicht zu scharf zu sein.



F.: Hätte MEISSNER zu Ihrer Zeit zurücktreten können?

A.: Ja.

F.: Ohne dass ihm etwas passiert wäre?

A.: Es hätte einen Knall gegeben.

F.: Ich meine, wäre ihm persönlich etwas passiert?

A.: Nein, das glaube ich nicht. Ich kann mich erinnern, er erzählte mal von DORFMÜLLER, mit dem er eng befreundet war, dass der damals mehrmals versucht habe, sein Ministerium abzugeben; er war schon über 70 Jahre alt. Da hat HITLER ihm immer gesagt: Dass Sie jetzt weggehen, kommt gar nicht in Frage!

MEISSNER hätte das eben irgendwie geschickt anstellen müssen, er war ja kein Dummkopf.

F.: An und für sich wäre es ihm möglich gewesen, wenn er die Sachen gesehen hätte und er musste sie sehen!

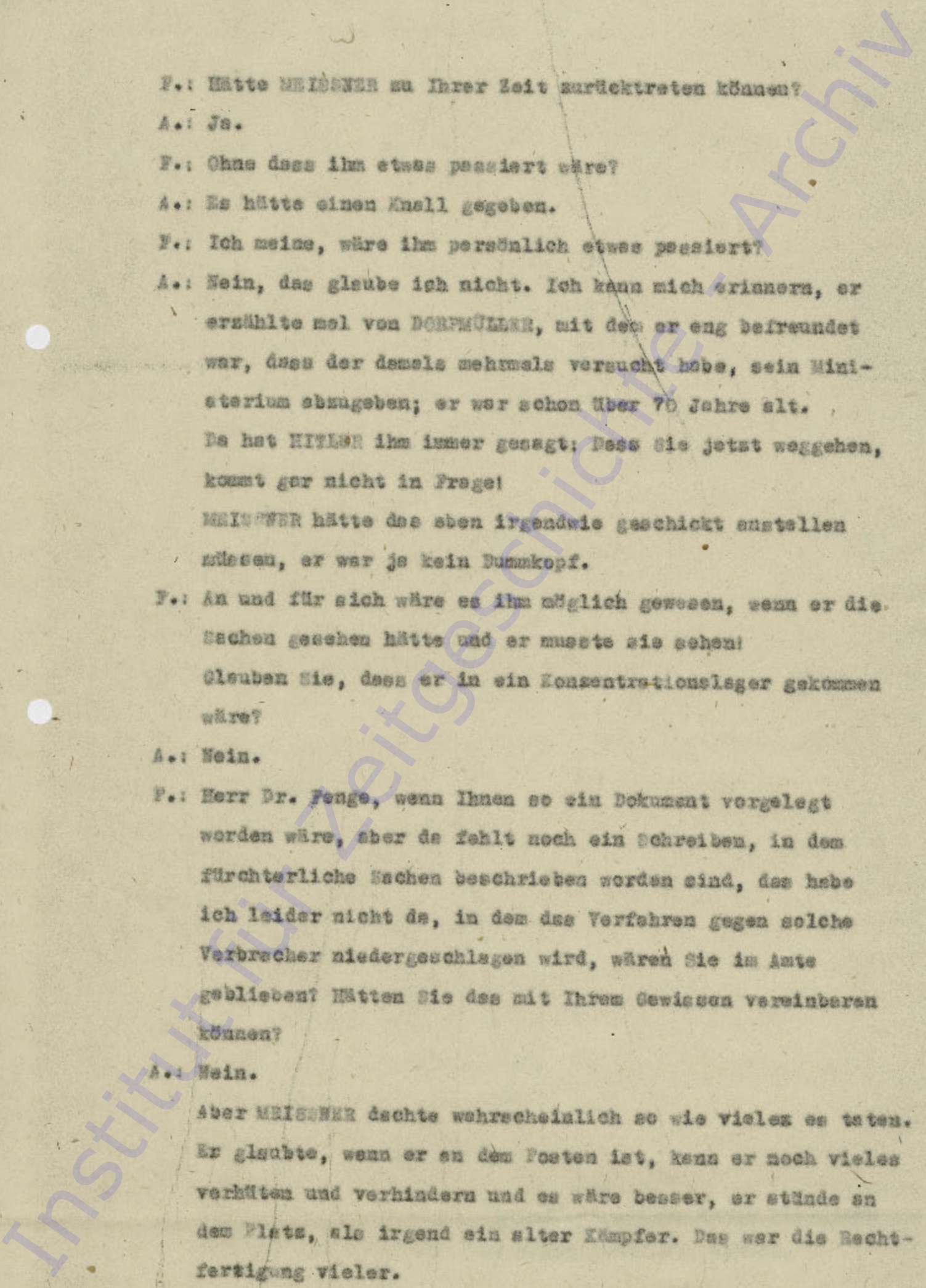
Glauben Sie, dass er in ein Konzentrationslager gekommen wäre?

A.: Nein.

F.: Herr Dr. Fenge, wenn Ihnen so ein Dokument vorgelegt worden wäre, aber da fehlt noch ein Schreiben, in dem fürchterliche Sachen beschrieben worden sind, das habe ich leider nicht da, in dem das Verfahren gegen solche Verbrecher niedergeschlagen wird, wären Sie im Amt geblieben? Hätten Sie das mit Ihrem Gewissen vereinbaren können?

A.: Nein.

Aber MEISSNER dachte wahrscheinlich so wie vieles es taten. Er glaubte, wenn er an dem Posten ist, kann er noch vieles verhüten und verhindern und es wäre besser, er stünde an dem Platz, als irgend ein alter Kämpfer. Das war die Rechtfertigung vieler.



F.: Oder war es nicht bei MEISSNER das schöne Leben, das hohe Gehalt, er hatte etwa 80 bis 90.000 Mark im Jahr, die schöne Wohnung im Schloss Bellevue usw.?

Glauben Sie nicht, dass das die Momente für ihn waren?

A.: Ich muss aber auch sagen, dass er ein gewisses Pflichtgefühl hatte. Ich habe mich oft gefragt: Warum jet dieser Mann, der unter dem Kaiser, unter BERT, unter HINDENBURG gedient hat, nun auch wieder unter HITLER da? Ich persönlich war damals der Auffassung, dass er unter BERT Sozialdemokrat gewesen sei, und sich so immer nach dem Winde gedreht habe. Er sagte mir aber, er wäre damals nicht Sozialdemokrat gewesen, sondern er hätte seine Stellung immer als Berufsbeamter aufgefasst. Ausserdem hatte er sich im Laufe der Zeit gewisse Erfahrungen angeeignet.

F.: In und für sich hätte er aber zurücktreten können?

A.: Es ist doch damals einer zurückgetreten.

F.: Kennen Sie die Geschichte etwas näher?

A.: Nur so weit, wie man sich die Geschichte erzählte.

Als man ihm das Ehrenzeichen überreichen wollte, sagte er dankend ablehnend, er lege keinen Wert darauf, Parteigenosse zu werden.

F.: Weil das die Mitgliedschaft der Partei bedingt?

A.: Wenn man es so sagt, ja.

F.: Dieser Mann ist zurückgetreten?

A.: Er ist ausgeschieden, ob er von HITLER gegangen worden ist oder ob er selbst ging, das weisse ich nicht; jedenfalls ist er ausgeschieden.

Abschliessend möchte ich noch sagen, um ein zusammenfassendes Urteil über MEISSNER zu geben, bitte verzeihen Sie mir den Ausdruck, ich hatte immer das Gefühl, MEISSNER sei eine Art besserer Briefträger.

sid. 111 v. 1.12.47

75-201

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ich, Dr. Konrad, August, Werner FENGE, schwöre, wahr und
erkläre:

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV 1948/56
--

1. Ich bin am 26. 1. 1909 in POTSDAM geboren. Ich besuchte die dortige Vorschule und das Gymnasium und machte 1927 mein Abitur. Sodann studierte ich in BERLIN die Rechte und machte 1931 am Kammergericht in BERLIN mein erstes juristisches Staatsexamen. Bis zum Jahre 1935 war ich Referendar an verschiedenen Gerichten des Kammergerichtsbezirkes. In der Zwischenzeit machte ich 1932 meinen Doktor und 1935 mein grosses juristisches Staatsexamen. Beide Examen bestand ich mit dem Praedikat lobenswert. Auf Grund dieses Doppelpraedikates wurde ich dem Justizminister GUERTNER vorgestellt, welcher mich in das Justizministerium uebernahm, wo ich in die Abteilung Strafgesetzgebung eingegliedert wurde. Am 1. Oktober 1938 wurde ich als Regierungsrat bzw. Landgerichtsrat in die Praesidialkanzlei ^{abpruden} ~~versetzt~~, wo ich bis zum 29. August 1939 blieb. Ich kam denn zur Wehrmacht, wo mein letzter Dienstgrad Oberleutnant war und blieb bei der Wehrmacht bis zum Ende des Krieges, allerdings mit einer u.k. Stellung von November 1940 bis zum August 1941, wo ich wieder in der Praesidialkanzlei arbeitete.

v. J.

2. Der Partei trat ich am 1. Mai 1933 bei, ausserdem war ich Mitglied der SA seit dem 1. Juli 1933. Mein hoechster Dienstgrad bei der SA war Hauptsturmfuehrer. Ausserdem war ich Mitglied der N.S.V. und des NS. Juristenbundes ohne Funktion.

3. In der Zeit von 1. Oktober 1938 bis zum 29. August 1939 war ich Leiter des Referates VII in der Praesidialkanzlei. Dieses Referat VII bezieht sich auf den Plan, der von Dr. Heinrich BORNHE aufgestellt worden war am 21. November 1947. Meine Aufgabe in diesem Referat bestand i. darin, dass ich persoenlicher Referent BRISNER's war. Ich bearbeitete fuer ihn alle einlaufenden diversen Schreiben und

k.f.

k.f.
k.f.

k.f.

k.f.

Bittschriften und legte sie ihm dann zur Unterschrift vor, wenn er sie mir zur Bearbeitung zugeschrieben hatte. Ein weiteres Gebiet meines Referates war ausländische Hofschafter, welche ihren Dienst antreten, WEISSNER zum Vorbesuch anzusenden. Ich hatte dann die Herren zu empfangen und sie zu ihm zu bringen. Manchmal hat mich WEISSNER auch, ihn bei dieser Gelegenheit zu anderen Dienststellen zu begleiten. Ausserdem hatte ich die Bearbeitung von Gnadensachen in den Faellen, wo WEISSNER mich beauftragte, sie fuer ihn zu bearbeiten. In dieser Zeitspanne befasste sich WEISSNER meistens mit Strafsachen krimineller Art, Landesverrats- und Hochverratsachen. Bei Todesstrafen kam ein Bericht des Justizministers, der die Tatbestaende und Begrueendung fuer die Vollstreckung oder Begnadigung enthielt. Diese Dokumente gingen an WEISSNER, welcher wieder, ~~es an mich fuer weiter zu bringen~~, seinen Namen zur Bearbeitung daraufschrieb. Ich bekam die Sachen, liess sie mir durch und zog aus diesen Dokumenten die wesentlichsten Gesichtspunkte zusammen und ging damit zu WEISSNER. WEISSNER trug dann woechentlich oder zweiwoechentlich diese Dinge HITLER vor. Wenn er von Vortrag zurueckkehrte, schrieb er auf die Dokumente Begnadigung oder Vollstreckung, sodann bekam ich die Sachen wieder und ~~schickte sie dem Justizminister~~ ^{berichte den Bescheid an} ^{vor, in dem} die Entscheidung des Fuehrers mit. ^{folgt konnte} Es wurden bereits am Anfang von Justizminister zwei Urkunden beigelegt, eine fuer Vollstreckung des Urteils und eine fuer Begnadigung. Die in Frage kommende wurde ausgefuellt, von HITLER unterschrieben und die andere vernichtet. ^{Totenurteile in} Bei Hochverratsachen, wo der Justizminister Begnadigungen erwirken wollte, musste auch Hitler's Genehmigung eingeholt werden. Es ist mir nicht bekannt, dass HITLER solche Leute je begnadigt hatte. WEISSNER hat wohl immer mit dem Vorschlag des Justizministers uebereingestimmt. WEISSNER trug dann die jeweiligen Faelle HITLER vor und kam zurueck zu mir und sagte, dieser Mann wird begnadigt oder dieser Mann muss hingerichtet werden. Er hatte eine Moeglichkeit, die individuellen

4-f. faelle vorzutragen, ^{ih} weiss aber nicht, ob er dabei seinen ganzen Einfluss geltend gemacht hat, da HITLER kieselich epodiktisch gewesen sein soll.

4. Wie allgemein angenommen wurde unter seinen Mitarbeitern, war WEISSNER Mitglied der NSDAP und trug das Goldene Ehrenzeichen zu allen Gelegenheiten.

5. Bei dem Besuch HACHA's weiss ich nur, dass WEISSNER ihn am Bahnhof abgeholt hat und betreut hat. Nachher erzählte WEISSNER mir, das HACHA seine Tochter mitgebracht habe, dass ihn schlecht geworden waere bei der Besprechung und dass WEISSNER sich um einen Arzt bemüht habe. Es ist mir bekannt, dass eines Tag vor HACHA TISSO HITLER einen Besuch abstattete und WEISSNER ihn betreute, jedoch wurden diese beiden Besuche von HACHA und TISSO vollstaendig geheim gehalten bis man in der Presse die Ergebnisse liess.

6. Meiner Ansicht nach haette WEISSNER vor den Kriege, zu meiner Zeit also, zuruecktreten koennen, unter keinen Umstaenden waere er dadurch vielleicht in ein Konzentrationslager gekommen. ~~WEISSNER haette diesen bestimmt geschickt begruenden koennen und sich dadurch irgendwelchen Unannehmlichkeiten entziehen koennen.~~

7. Im November 1940 wurde ich von der Armee u.k. gestellt, ging zur Praesidialkanzlei zurueck, um das Referat V (von WULFFEN) zu uebernehmen. Ich blieb in diesem Referat bis zum August 1941, zu welcher Zeit ich wieder zur Armee zurueckkehrte.

Ich habe die unseitige Aussage, bestehend aus drei Seiten in deutscher Sprache gelesen und erkläre, dass es nach meinem besten Wissen und Glauben die volle Wahrheit ist. Ich hatte Gelegenheit, Aenderungen und Berichtigungen in boiger Erklærung vorzunehmen. Diese Erklærung habe ich freiwillig gemacht, ohne jedwedes Versprechen auf Belohnung und ich war keinerlei Drohung oder Zwang ausgesetzt.

Nuernberg, den 1. Dezember 1947

Werner Fenge

Before me, LARRY L. WOLFF, U.S. Civilian, AGO Identification # A 442665, Interrogator, Evidence Division, Office of Chief of Counsel for War Crimes, appeared ~~Mr. Dr.~~ Konrad, August, Werner FENGE, to me known, who in my presence signed the foregoing statement (Eidesstattliche Erklærung), consisting of 3 pages in the German language and swore that the same was true.

Nuremberg, 1st. December 1947

Larry L. Wolff
LARRY L. WOLFF